

Heiland in Ewigkeit

Auf dem Weg Jesu Christi sind wir jetzt bei der letzten „Station“, der von heute aus gesehen in der Zukunft liegenden, „angekommen“, die das Ziel des Weges Jesu und unseres Weges mit ihm ist.

Im Glauben an Jesus sterben: Würde man hier „mit Jesus sterben“ formulieren, so fiel sofort auf, dass *dieses* Sterben für uns Christen ja nicht vor, sondern hinter uns liegt: am Kreuz von Golgatha bin ich mit Jesus gestorben (2. Kor 5,14), in der Taufe (Röm 6,3) und im Glauben (Gal 2,20) wird mir dieser Tod und das neue Leben mit Christus jenseits von Sünde und Tod zugeeignet. Wenn ich auf mein irdisches Sterben zugehe, so ist die entscheidende Wende schon geschehen. Das ist mein Trost im Sterben: zur negativen Seite hin: „Nichts, nichts kann mich verdammen, nichts nimmt mir meinen Mut: die Hölle und ihre Flammen löscht meines Heilands Blut. Kein Urteil mich erschreckt, kein Unheil mich betrübt, weil mich mit Flügeln deckt mein Heiland, der mich liebt.“ (EG 351,6). Zur positiven: „Jesus, er mein Heiland, lebt; ich werde auch das Leben schauen, sein, wo mein Erlöser schwebt; warum sollte mir denn grauen? Lasset auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?“ (EG 526,2) Dabei ist mir auch der Blick auf Jesu Leiden und Sterben ein Trost (85,9+10, zitiert am Ende von „Lamm Gottes“). Das Sterben selbst, das sich sehr unterschiedlich vollzieht, langsam, schnell, erwartet, unerwartet, beschreibt EG 516,4-6: „Wenn meine Kräfte brechen, mein Atem geht schwer aus und kann kein Wort mehr sprechen: Herr, nimm mein Seufzen auf. Wenn mein Herz und Gedanken zergehen wie ein Licht, das hin und her tut wanken, wenn ihm die Flamm gebricht: alsdann lass

sanft und stille, o Herr, mich schlafen ein nach deinem Rat und Willen, wenn kommt mein Stündelein.“

Was direkt nach dem Sterben geschieht, die „Himmelsreise“, in vielen „Nahtoderfahrungen“ wiedergegeben, beschreibt schön Dietrich Bonhoeffer: „Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang.“ (EG 65,6)

Geborgen in des Hirten Arm und Schoß (Vgl. EKG 479,3)

„Drauf (auf dieses Leben G.W.) folgt der Sabbat in dem Grab, darin ich Ruh und Frieden hab. Halleluja“ (EG 111,4, 2. Teil) (hier wird der Sabbat zwischen Karfreitag und Ostersonntag bei Jesus mit dem „Zwischenzustand“ identifiziert, übrigens ein gutes Argument von Christus her dafür, dass dieser auch nicht gleich nach seinem Tod auferstand). „Ach Herr, lass dein lieb' Englein an meinem End die Seele mein in Abrahams Schoß tragen (Lk 16,22). Der Leib in seim Schlafkämmerlein gar sanft ohn alle Qual und Pein ruh bis zum Jüngsten Tage.“ (EG 397,3, 1. Hälfte) (zur Unterscheidung von Leib und Seele hierbei s.u. zu Auferstehung; als Christen können wir fragen: warum Abrahams Schoß mit Lk 16,22? Wir wollen in Christi Schoß!) Am schönsten drückt den seligen Schlaf nach dem Tod m.E. das Lied „Weil ich Jesu Schäflein bin“ aus: „Sollt ich nun nicht fröhlich sein, da ich sein bin und er mein? Denn nach diesen schönen Tagen werd ich endlich heimgetragen in des Hirten Arm und Schoß. Amen, ja mein Glück ist groß.“ (EKG 479,3) Ja, das ist der richtige Platz für einen Christen: „daheim zu sein bei dem Herrn“ (2. Kor 5,8b) Im Unterschied zum ewigen Leben aber in der Weise des Schlafes: so wie kleine Kinder geborgen bei Vater oder Mutter schlafen: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“ (Ps 4,9) Hier kommen evangelikale und „kirchendistanzierte“ Vorstellungen zusammen: wir sind in der Tat bei Christus

im Frieden, aber noch nicht in der Vollendung. Ein wunderbarer „Zwischenzustand“!

Der wiederkommende Heiland und die „Endereignisse“: was geht der Wiederkunft Christi voraus? Ich sehe dazu im Neuen Testament drei, vier Aussagegruppen:

a. „wenn er plötzlich kommt“ (Mk 13,36b), d.h. sein Kommen ist nicht vorherzuberechnen und wird nicht, auch von den Christen nicht, vom Zeitpunkt her erwartet. Allen Endzeitberechnungen apokalyptischer Christen durch die Jahrhunderte, die bisher alle nicht eingetreten sind, wird so – auch für die Zukunft – widersprochen!

b. „... bis die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist.“ (Röm 11,25d, vgl. Mk 13,10), d.h. wenn die christliche Mission zwar nicht alle Menschen, so doch die von Jesus gewünschte „volle Zahl“ (ich stelle mir vor: etwa zwei Drittel) erreicht hat, kommt er wieder.

c. Mit dem Anwachsen der christlichen Mission, mit der Verbreitung der Kirche auf der Erde verbinden sich – durchaus im Sinne der Apostelgeschichte (vgl. Apg 1,8: „... bis an das Ende der Erde“) und der Reich-Gottes-Wachstumsgleichnisse („...ging auf und wuchs und brachte Frucht“, Mk 4,8b) – Vorstellungen von einem Wachstum des Reiches Gottes.

Tatsächlich gibt es ja Fortschritt in der Menschheitsgeschichte, auch und gerade, was die Humanität angeht. Da wir Christen an den Allmächtigen glauben: wäre es so falsch, hier bezogen auf weltliche Humanität von einem von Gott ausgehenden Fortschritt zu sprechen? Und könnte man nicht

vielleicht sagen: je mehr dieser Fortschritt voranschreitet, desto eher kommt Christus wieder?

d. „Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so erschreckt nicht: Es muss geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da.“ (Mk 13,7) Also, so die Apokalyptik: Krisen, Katastrophen, Kämpfe gehen der Wiederkunft Christi voraus. Das Problem besteht darin, dass in jeder Zeit Christen meinen, gerade in ihrer Gegenwart sei das der Fall und also das Ende nahe. So auch heute, obwohl die Anzahl der Kriege – so schlimm jeder einzelne Konflikt ist! - eher zurückgegangen ist. Allerdings sind vor allem aufgrund des Klimawandels krisenhafte Zuspitzungen möglich – und wir können uns ohnehin nicht vorstellen, wie das Leben in unserer Welt in 100 Jahren aussieht, technisch und menschlich.

In der Summe: wenn der christliche Glaube sich immer weiter ausbreitet, wenn es für immer mehr Menschen Fortschritte in ihrer Lebensqualität gibt und wenn aufgrund der Größenordnungen der Probleme viel für eine Zunahme von Krisen spricht - und alles drei trifft auf unsere Gegenwart zu - , ist die Wahrscheinlichkeit höher, als wenn es diese Faktoren nicht gäbe, dass Christus wiederkommt. Das kann in diesem Jahrhundert geschehen, aber auch erst z.B. in 500 Jahren! Zu einem besonderen Alarmismus oder einer besonders zugespitzten Naherwartung gibt es meines Erachtens keinen Anlass.

„Und dann werden sie sehen den Menschensohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ (Mk 13,26) „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Ruf ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel“ (1. Thess 4,16abc) „Wir warten dein, o Gottes Sohn, und lieben dein Erscheinen. Wir wissen dich auf deinem Thron

und nennen uns die Deinen. Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt und siehet dir entgegen; du kommst uns ja zum Segen. ... Wir warten dein, du kommst gewiss, die Zeit ist bald vergangen; wir freuen uns schon überdies mit kindlichem Verlangen. Was wird geschehn, wenn wir dich sehn, wenn du uns heim wirst bringen, wenn wir dir ewig singen?“ (EG 152, 1+4) Wie haben wir uns das vorzustellen, um nicht allzu sehr Filmen von einem Erscheinen Außerirdischer nahe zu kommen? Ich glaube, die Wiederkunft Christi ist tatsächlich das Ereignis, das den Bruch, die Wende herbeiführt zwischen der irdisch-zeitlichen Wirklichkeit (die natürlich auch in Gottes unsichtbarer Hand ist) und der himmlisch-ewigen Wirklichkeit in der Gegenwart Gottes. Diese Wirklichkeiten sind einerseits als totaler Gegensatz zu beschreiben, insofern wird die Welt, wie wir sie kennen, in dieser Wende „vernichtet“. Andererseits ist diese Welt auch ein Gleichnis für die Ewigkeit und insofern wird sie in dieser Wende „vollendet“ (zu dieser Seite passen die Äußerungen des Paulus in Röm 8,21: „denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“). Insgesamt können wir vielleicht, auch wenn wir an uns einzelne Menschen denken, von einer „Verwandlung“ der Welt sprechen. Auf jeden Fall geht es nicht nur um den einzelnen Menschen und seine „Seele“, sondern auch um Gottes neue Welt, um „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ (Offb 21,1a) (Vgl. Joest 1986, 634-642) Im Einzelnen vorstellen können wir uns diese Wende, diesen Bruch nicht. Aber dreierlei ist gewiss:

(a) Es ist Jesus, den wir kennen, den wir – die dann Lebenden - zum ersten Mal sehen werden, den Heiland, den Erlöser.

(b) Es geschieht uns zum Segen und zum Heil – und, so glaube ich, auch nicht zum Fluch und zur Verdammnis anderer!

(c) Wir werden uns, selbst verwandelt, neu und endgültig finden und (im positiven Sinn) wundern in Gottes neuer Welt. Hier passt der hier viel zu oft gebrauchte Satz: „Alles wird gut!“

Auferstehung der Toten und Verwandlung der Lebenden: „Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.“ (1. Kor 15,52bcd.53) Paulus geht hier von einer allgemeinen Totenauferweckung aus (vgl. 2. Kor 5,10; in 1. Thess. 4,16d.17 ist er noch ganz konzentriert auf die Auferstehung und Entrückung der Christen.). In Joh 5,25bcd ist die Auferstehung der Christen mit dem Hören der Stimme Jesu verbunden: „Es kommt die Stunde (und ist schon jetzt), dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören, die werden leben.“ Die Auferstehung der Toten gründet in der Auferstehung Jesu: „Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.“ (1. Kor 15, 20f., vgl. Röm 8,11) „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ (Joh 11,25bc.26ab) Mit der Auferstehung ist ein neuer, geistlicher Leib verbunden: „Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.“ (1. Kor 15,43-44a)

Was Auferweckung persönlich bedeutet, drückt schön der Liedvers (EG 397,3, 2. Hälfte ohne Schluss) aus: „Aldann vom Tod erwecke mich, dass meine

Augen sehen dich in aller Freud, o Gottes Sohn, mein Heiland und mein Gnadenthron.“ Das wird der bis dahin schönste Moment meines Lebens sein: von meinem Heiland geweckt zu werden und ihm, dem ich im Glauben verbunden (dann:) war, in die Augen zu schauen, ihn, „der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ (Gal 2,20e)

Jüngstes Gericht: Freispruch und Gericht nach den Werken: „Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.“ (Röm 14,10c). „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“ (Röm 3,23f.) „Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn gerettet werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind“ (Röm 5,9; mit „Zorn“ ist das Jüngste Gericht gemeint). „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt.“ (Röm. 8,33f.)

Als Christ gehe ich mit Christus ins Jüngste Gericht, als dessen Richter ich mir den Vater (s.o., Röm 14,10c) vorstelle.

Jesus nimmt mich gewissermaßen an seine Hand. Er, der mein Sünder-Sein am Kreuz von Golgatha auf sich genommen und in den Tod gegeben hat. Er, der sich mir als neues Zentrum meines Ichs mit seiner ewigen Gerechtigkeit und seinem ewigen Leben geschenkt hat. Er, mit dem ich schon am Kreuz durch die Hölle gegangen bin und der mir am Ostermorgen in seiner Auferstehung den Himmel geöffnet hat. Er, der mir durch Wort und Sakrament, im Glauben diesen fröhlichen Wechsel persönlich zugeeignet hat. All das wird jetzt bekräftigt und bestätigt. Auch jetzt tritt Jesus als Angeklagter an meine Stelle.

Der Freispruch zum ewigen Heil, der meiner mit Christus verbundenen Person gilt, ist dabei gewiss. Diese Glaubensgewissheit ist keine christliche Selbsterhöhung, sondern der Glaube an Christus in seinem fröhlichen Wechsel für uns. Der Freispruch ist dabei – mit der Auferweckung durch Christus und vielleicht noch gewichtiger – der schönste Moment meines Lebens vor dem ewigen Leben. Anders gesagt: dieser Freispruch, den ich ja schon in der Predigt des Evangeliums gehört habe, der gründet in dem fröhlichen Wechsel, der mein Leben schon vor meiner Geburt – auf Golgatha – bestimmt hat, diese Gemeinschaft mit Christus ist so etwas wie der Urgrund meines Lebens im umfassenden Sinn, die Urtatsache – weit vor meiner irdischen Geburt bis in alle Ewigkeit. Diese Christugemeinschaft (mit dem fröhlichem Wechsel und meiner Rechtfertigung, mit dem Freispruch im Jüngsten Gericht) konstituiert mein Leben als ein unzerstörbares, ist das Vorzeichen, das endgültige Ja Gottes vor allem anderen.

Zum *Gericht nach den Werken*: sollen wir uns das so vorstellen, dass an seinem Ende der Freispruch über meine Person (s.o.) steht oder ist dieses Bedenken meines irdischen Lebens etwas, was erst nach diesem Freispruch und unter seiner zeitlichen und sachlichen Voraussetzung geschieht, sozusagen am „Nachmittag des Jüngsten Tages“? Auf jeden Fall wird mein Lebensvollzug mit meinem Tun und Lassen noch einmal neu „gewogen“ und ich werde dabei – als in dieser Hinsicht teils sündiger und teils gerechter Mensch – Grund zur Scham wie zur Freude und Dankbarkeit („Stolz“ passt hier nicht!) haben. Hier geht es ausdrücklich nicht um das Heil; dennoch hat dieses Gericht seinen tiefen Ernst, wenn auch keine Konsequenz über diese Situation hinaus. Das heißt: aus meiner evangelischen Sicht gibt es da keinen Lohn und keine Strafe und keine höheren und niedrigeren Plätze in der Ewigkeit. Auch hier ist Christus an meiner Seite.

Das letzte Wort in dieser Sache soll Paul Gerhardt haben: „Wenn endlich ich soll treten ein in deines Reiches Freuden, so soll dein Blut mein Purpur sein, ich will mich darein kleiden; es soll sein meines Hauptes Kron, in welcher ich will vor den Thron des höchsten Vaters gehen und dir, dem er mich anvertraut, als eine wohlgeschmückte Braut an deiner Seite stehen.“ (83,7)

Das ewige Leben mit Jesus: nach dem Weg durchs Jüngste Gericht öffnet sich die Tür ins ewige Leben. Jeder durch die Schöpfung oder die Sünde bedingte Mangel im Leben wird jetzt aufgehoben sein: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.“ (Offb 21,4abc) „Was hier kranket, seufzt und fleht, wird dort frisch und herrlich gehen; irdisch werde ich ausgesät, himmlisch werde ich auferstehen. Alle Schwachheit, Angst und Pein wird von mir genommen sein.“ (EG 526,6) (vgl. 148,4)

Die guten Dinge der Schöpfung sind Gleichnisse für die Ewigkeit, sie werden dort nicht vernichtet, sondern vollendet sein: „Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du' s uns so lieblich gehen auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden!“ (503,9) Das bezieht sich auf die Natur: „Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein!“ (503,10, 1. Hälfte) Auch die Tierwelt („das ängstliche Harren der Kreatur“, Röm 8,19a) ist davon eingeschlossen: „denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“ (Röm 8, 21)

Wenn Menschen Abschied nehmen von einem Verstorbenen und der Abschied besonders schwer fällt, sagen wir: „Wir werden uns wiedersehen“. So gewiss das ewige Leben keine himmlische Wiederholung des irdischen sein wird, so wenig werden dort doch Wünsche offen bleiben. Das heißt: Liebe, Familie, Freundschaft – so sehr diese Dinge in ihrer jetzigen Form diesem Leben

verhaftet sind, im ewigen Leben werden wir gewiss nicht einsam sein und wird der, der uns hier zur Nächstenliebe auffordert, auch dort für ein erfüllendes und lebendiges Miteinander sorgen, das wir uns im Einzelnen aber nicht vorstellen können. Wie sieht es mit der Sexualität aus? „Denn wenn sie von den Toten auferstehen, so werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie die Engel im Himmel.“ (Mk 12,25) Demgegenüber ist uns vom djihadistischen Islam die Vorstellung vertraut, 70 Jungfrauen ständen dort den „Märtyrer“-Terroristen zur Verfügung. Allzu sehr erscheint uns das als eine Verweltlichung der Ewigkeit oder in den Himmel projizierte Männerphantasien. Andererseits: ist das ewige Leben nicht gerade auch ekstatischen Erfahrungen hier nahe, gibt es dort nicht auch „hohe Lust“, Entgrenzung, Verschmelzung? Ein volkstümlicher „Einwand“ gegen herkömmliche Vorstellungen vom ewigen Leben ist die Langeweile, die dort angeblich herrscht beim ewigen „Halleluja“-Singen, also einer gewissen „Einseitigkeit“ der dort ausgeübten „Tätigkeiten“. Arbeit, Beschäftigung – das ist zwar in der uns bekannten Weise ganz diesem Leben verhaftet, aber langweiliger, eintöniger wird es gewiss im ewigen Leben nicht sein! Diese „welthafte“ Seite des ewigen Lebens entspricht dem, was der Vater uns hier auf Erden gibt.

Im Zentrum des ewigen Lebens steht die Gemeinschaft mit Christus, mit dem dreieinigen Gott. „Und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.“ (1. Thess 4,17d) Das bedeutet vor allem große Freude: „Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat mehr gehört solche Freude. Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.“ (EG 147,3, 2. Hälfte) Diese Freude besteht im Schauen Jesu: „Da wird ich Christi Herrlichkeit anschauen ewig voller Freud.“ (EG 111,10, 1. Hälfte) „Du aber, meine Freude, du meines Lebens Licht, du ziehst mich, wenn ich scheide, hin vor dein Angesicht ins Haus der ewgen Wonne, da ich stets freudenvoll gleich wie die helle Sonne mit andern leuchten soll.“ (EG 529,11) Das alles gilt auch für die Herrlichkeit des Vaters: „Wenn am Schemel seiner

Füße und am Thron schon solcher Schein, o was muss an seinem Herzen erst für Glanz und Wonne sein.“ (EG 510,5) Freude, Licht – diese Erscheinungen der Ewigkeit haben schon immer in diese Wirklichkeit hinein geschienen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude“ (Lk 2,10b) „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der ... wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12) Ewigkeit bei Gott, bei Jesus bedeutet auch die Erfüllung aller Sehnsüchte nach Heimat: „Da will ich immer wohnen – und nicht nur als ein Gast – bei denen, die mit Kronen du ausgeschmücket hast; da will ich herrlich singen von deinem großen Tun und frei von schnöden Dingen in meinem Erbteil ruhn.“ (EG 529,12) Diese „geistliche“ Seite des ewigen Lebens entspricht der Gemeinschaft mit Jesus in diesem Leben.

Die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott/mit Jesus hat dann auch wiederum eine „welthafte“ Dimension, man könnte vielleicht sagen: „kirchliche“ Seiten. Dies entspricht dem Wirken des Heiligen Geistes hier auf Erden. Da ist zum einen die schon erwähnte Musik: „Da wird man hören klingen die rechten Saitenspiel, die Musikkunst wird bringen in Gott der Freuden viel, die Engel werden singen, all Heiligen Gottes gleich mit himmlischen Zungen ewig in Gottes Reich.“ (EG 148,6) Zu fragen wäre in diesem Zusammenhang, ob auch andere Kultur (Kunst?) wie hier dort dem Lobe Gottes dienen kann? Zum anderen ist vom Abendmahl und vom Paradies her durchaus von Tischgemeinschaft, von Essen und Trinken die Rede: „Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im Reich Gottes.“ (Mk 14,25) „Mit Gott wir werden halten das ewig Abendmahl, die Speis wird nicht veralten auf Gottes Tisch und Saal; wir werden Früchte essen vom Baum des Lebens stets, vom Brunn der Lebensflüsse trinken zugleich mit Gott.“ (EG 148,7) Kurzum: wir werden (mit den „weltlichen“, „religiösen“ und „kirchlichen“ Seiten des ewigen Lebens) mit dem dreieinigen Gott in ungebrochener Einigkeit, in

unüberbietbarer Freude sein und alle Not wird vergangen sein und kein Wunsch offen bleiben. (Vgl. Lang 1996)